

SIMPLICISSIMUS

Stiebhaberanzuge

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Die Nachkommen der Boruffen

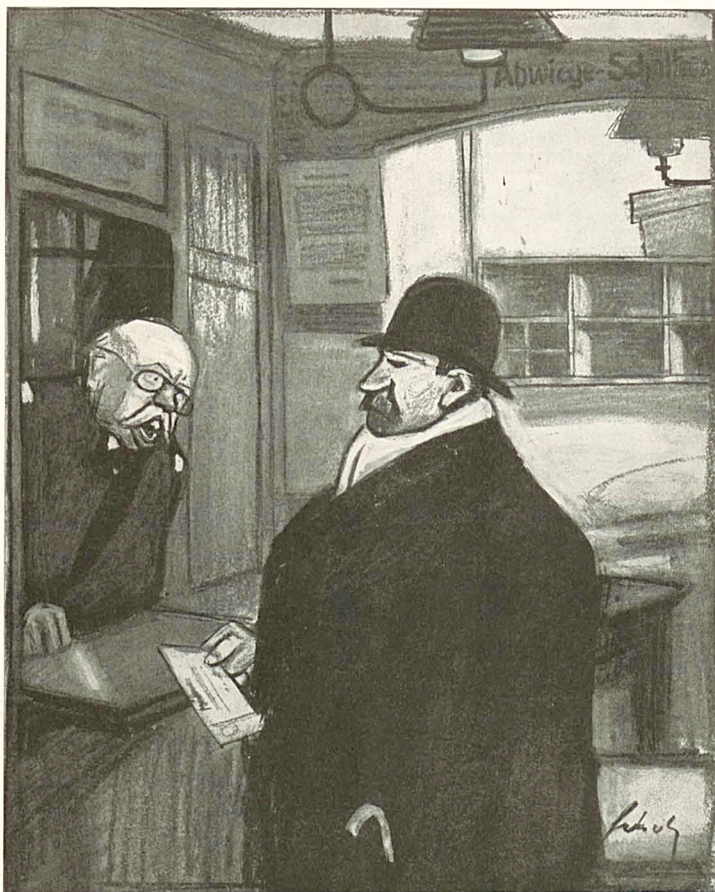
(Zeichnung von Th. Eb. Steine)



„Deutsch müßt ihr lernen, Polenbände! Wir Preußen haben es ja auch lernen müssen.“

Am Postschalter

(Zeichnung von Wilhelm Gheult)



„Na, wird man denn hier endlich bedient?“ — „Hier wird überhaupt nicht bedient, hier wird abgefertigt!“

Epitaphium

au „goutteux très-précieux“

Nach CN ist nunmehr unfremd Blick entrollt: Als ungekehrter Chamäleon, allein Erst Ritter, dann am Schalter bei der Post,
Ein reter Adler hat SSN weggeholt. Und fern von Zeus, ächzt er am Gallenstein. Dann Staats- und Statemann mitten im Kompott.

Des Stoffes Wechsel ward zum Weltgericht. Sonst kömmt die Gicht vom Fleischesüberschwall,
Für SSN, den jetzt des Harnes Säure sicht. Bei SSN vielmehr vom gegenteiligen Fall.

Katzenste



„So hat 'n schönes Land, Heil! Et grünt un blüht, un so weit das Auge sieht — nich een Schandam!“

Die Palästinareise des Herrn Hofpredigers

Von Victor Ansturin

Der Herr Hofprediger D. Krause Erzengelns sah in seinem Zimmer auf dem Sofa und freute sich. Er freute sich nicht nur, weil er ein schönes und reichliches Sonntagessen hinter sich hatte — so ein echt christliches, gottesgefälliges Sonntagsmittagessen, auf dem ganz offensichtlich der Geiz der Herren gerast hatte — nein, er freute sich, weil er an die einbrudelsüßigen Predigt zurückdachte. Die er heute vormittag im Dome gehalten hatte. Wie hätten die bestimmten Damen seiner Gemeinbe an seinen Lippen gehangen. Diese blühenden Geheimen Obererziehungsräte und Generale und diese parfümierten Damen. Wie hatten sie ihm gelauscht, als er mit erhellendem Nachgedächtnis über das Thema „Christus, das feste Fundament der staatlichen Ordnung“.

„Lassen wir uns“, so hatte er gerufen, „nicht irre machen durch das wüste Gerede jener demagogischen Dichter, die da die hehre Unerschlichkeit Christi in den Dienst ihrer unantastlichen Dogmen stellen wollen. Nein, das ist uns unter Jesus Christi denn doch zu hoch. Er, der alles Niedrige stets weit von sich wies, er, der vor dem Niederstich des Diktators sich selbst einen König nannte, er soll uns immer die sicherste Säule staatlicher Eittätigkeit sein und ein bestes Vorbild geordneten bürgerlichen Lebenswandels.“

In diese wundervolle Predigt dachte jetzt am Nachmittag Hofprediger D. Krause Erzengelns zurück und lächelte friedlich vor sich hin in der stillen Stille seines wiesbaden'schen Hauses. Und wenn er die süße Angenehmheit des Nachmittagsschlafens gekostet hätte, so wäre er jetzt lieber eingeschlafen vor lauter Beue und Zufriedenheit.

Aber er kannte diese Gewohnheit nicht, und so war er vollkommen wach, als sich lautlos schnell die Tür öffnete, ein fremder Umkleebender an seinem Tisch trat und ihn mit stoffam schattenhaftem Grusse begrüßte.

„Wer sind Sie?“ fragte Hofprediger Krause, etwas erstaunt ob dieses ungewohnten Eintretens.

„Nennen Sie mich nicht?“ erwiderte der Besucher lächelnd.

„Nein, aber Sie scheinen mir auch vom geistlichen Fache zu sein.“

„Das bin ich auch,“ sagte der andere, „ich bin ein Engel Gottes und habe einen Auftrag für Sie.“

„Unhöfentlich erwidert,“ sagte Erzengelns Krause, „bitte, nehmen Sie Platz; rauchen Sie?“

„Sehr gern, wenn Sie erlauben.“

Die beiden Gottesknechte ließen sich Sgarraten an und setzten sich. Dann sagte der Hofprediger, indem er sich bequem in die Sofaecke zurücklehnte, wie er es immer tat, wenn ein Besuch von minderer Wichtigkeit da war:

„So, und nun thutchen Sie los, mein Vetter.“

„Ich komme,“ sagte der andere, „wegen Ihrer wichtigen Vermittlungsbedürfnisse.“

Hofprediger Krause war sehr geschnitten.

„Was man schon dort drüben davon gehört?“

„Genüß,“ sagte der Engel. „Ich kann sogar sagen,

dah sie dem lieben Gott sehr gefallen hat, und ich habe Ihnen die frohe Meldung zu machen, daß er Ihnen am Morgen dafür die Erlaubnis geben will, seinen Sohn Jesus, den Sie heute so vorzüglich gefeiert haben, und den Sie so außerordentlich gut kennen, von Angesicht zu Angesicht zu sehen.“

Hofprediger Krause wurde rot vor innerer Erregung.

„Sohn sehen?“ fragte er bestürzt. „Aber wie denn?“

„Ich hoffe doch auch meinem gottesfühligen Vetter...“

„Nein, so nicht,“ sagte der Engel, „ihn sieht gleich sehen. Sie sollen, wenn Sie wollen, nach dem Palästina des Herrn juristischerfest werden, in jene feste, längst vergangene Zeit, die für Gottes Macht doch noch irgendwas in einem Blaufeld lebt und immer noch seinem Wille zur Verfügung steht. Gleich jetzt werden Sie das können, wenn Sie es wollen.“

Aber wie denn?“ fragte erstaunt Hofprediger Krause, der täglich von Gottes Wundern zu reden hatte. „Wie ist denn so etwas möglich! In jene Zeit soll ich zurückversetzt werden, zwei Jahrtausende zurück!“

„Sie brauchen mir nur die Hand zu geben und die Augen zu schließen, und Sie werden im Walfeld Christi sein und ihn sehen, wie er war und aufsteht, als er noch unter uns wanderte.“

Hofprediger Krause begann sich zu fürchten und wollte nicht recht daran.

„Sie garantieren mir, daß nichts geschieht, daß ich abends wieder zurück bin?“

Der Engel lächelte in der stillen Art, in der Engel lächeln.



„Schade, nicht ein einziges Attentat heute!“ — „Mitschick ist's morgen besser!“

„Seien Sie versichert, Erzeleny“ sagte er, „daß Sie zum Abendessen wieder zurück sind.“
 „Noch gaberte der Gottesmann. „Um die Wahrheit zu sagen, allzumal machte er sich aus solchen Gedanken nicht. Er hatte da seine gute Gohärdte, in der es sich so bequem fühlte, seinen Blick auf dem in hohen Olfäßen die Blumen lieblicher Irtzer Blüten, die wärlchen Fenster, durch die das helle Licht des gegenwärtigen Sonnenfalls, die Wälder die in dunkelgelbem Nebeln, aus denen man so bequem nur das herausheben kann, was man eben leben will. Und all das ist ihm lieber immernoch dieses Sonntagfrühes als die häßlichen Stimmungen Tuba mit dem See Geknacker ebenrein.“
 „Aber es ging nicht anders; der liebe Gott selbst machte ihm den schlauen Vorschlag, und der mußte es gewiß auf seine Art ganz gut.“
 „Also dann in Gottes Namen.“

Und abgends und schonend legte Hofprediger Kranke seine Hand in die des Engels und schloß die Augen zu der großen Welt.
 „Und gleich war es ihm, als obbe sich alles Schwere auf, als würde alle Erde um ihn und fröhre dabei in schmannden Tüchern.“
 „Deren Eine mich?“ fragte noch einjgen Klugentenden der Engel. „Aber es sang schon wie aus weiter Ferne, wie dem in die Nachtse. Verfluchenden der Ärm des Lebens immer ferne und ferne fient.“
 „Dah wurde es ganz still um den Entschlafenden, er hörte nichts und fühlte nur vor seinen geschlossenen Augen, wie große flüchtige Nebel bald licht und bald hell verwehten.“
 „Dann tönte plötzlich Wärl; laut und dann leise; dann ein dredebendes Ärm; das näher kam und wieder verschloß; dann ein Durcheinander freierender Stimmen; solche Klagen wie von Millionen Gekwäler; dann wie ein endloses Schreiten großer Menschenmenge auf weiten Straßen; dann ein Stillren von eifernden Dingen, von Schwerten und Ketten; dazwischen immer irdischer Gesang, der so ruhig und unbedient in dem Lärmen tönte, als fühlte er sich wohl in diesem schändlichen Lärm, und als gehörte er darin.“
 „Auf einmal wurde es still und ganz hell und fennig vor seinen geschlossenen Lidern. Eine Verhe ganz über ihn lag erweicht und, und er stinnte das Auge.“

Da sah er sich am Munde einer häußigen, frohlosen Straßfräuer, die sich mühe durch falsche, fremdenbeißend Lärm so und gütlichen baumelnde Klagen verlorband.

„Gottlä,“ sagte er leise vor sich hin, „Gottlä, das Gottlä des Herrn.“
 „Und er reufte tiefer auf und sah über das Land. „Eigentlich,“ sprach er weiter vor sich hin, „eigentlich hätte ich es mit höchsten Ansehen, als ob mich nicht mehr hätte, ich es mir gebührt, mit schattigen Gebilden und mit murmelnden Quellen; so mehr in Eise Prellers und Pousins.“

Eine Weile sah er noch da wie verträumt. Dann rief er sich die Fragen, sprang energisch auf, brach sich vom nächsten Büren Hofsfrau einn Verben Götet und machte sich auf den Weg.
 „Gent nichts gefucht als Izn; nur Izn. Das ein-schliche ist wohl, ich sehe mich um, wo eine größere Menschenmenge zu sehen ist; seine Finger und das viele Volk, das ihn verfolgt. Allzu weit vom ihm wird mich dieser unheimliche Engel doch wohl nicht verriet haben.“
 „Wo so lufste er, aber nirgends war eine begehrtere Menge lauschender Zünger zu sehen. Und wenn er aufmerksam horchte, so nicht irgendein Vorspranger gerufen wurde, köre er nichts und nirgends etwas, nur das Singen der unermüdlichen Verden und allenfalls in der Ferne das Belien eines Hundes. Und milde und durgig fette er seinen Stab die Straß entlang und wurde verdröhen.“
 Endlich kam ihm ein Bettler die Straß entgegen. Ein geklumpert, schmanziger Bettler.
 Hofprediger Kranke Erzeleny ging schnell auf diesen Bettler zu und schrie ihm schon von ferne an:
 „Gag mir, wo ist Jesus?“
 „Hier?“ fragte der Bettler.
 „Jesus Christus; wo ist er? Er kann doch nicht fern von hier sein?“

„Ich kenne ich nicht,“ sagte der Bettler, „aber wenn der Herr mich nichtet etwas geben möcht, ich habe seit drei Tagen nichts gesehen und habe eine frante Frau zu Hause.“
 „Gottlä!“ murmelte der Hofprediger und eilte weiter.

Aber wie weit er auch ging, milde und frant vor Durst und Durger, er fand keine Zünger und keine Spielst des Herrn; nur Bettler begegneten ihm, immer wieder Bettler, die den Namen Jesus in die Götet hatten und die ihn anbeteten, so daß der geistliche Herr sehr rasend wurde aus Ärger über diese Aufbeimelheit.
 Ganz erschöpft und entmutigt kam der Hofprediger nach stundenlangem Suchen schließlich an einen Straßeng, an dem mehrere Männer zusammenstanden und sich besprachen.

„Wer?“ fragte er hoch immal, „kennt denn keiner von euch Jesus Christus?“
 „Nein,“ sagte der Hofprediger ängstlich, „ich kenne keine.“

„Ich meine Jesus, der in Bethlem geboren wurde, dem Sohn des Zimmermanns.“
 „Nun Bethlem?“ fragte der eine, „ja dann seh ich ganz in die Erde gegangen; Bethlem liegt weit da unten in Tuba. Hier ist Gollä, und hier gibt es keine Bethlemler.“

„Aha,“ sagte der Hofprediger ängstlich, „ich weiß es nicht so gut wie ich; er muß hier sein; Jesus, der Sohn Gottes!“
 „Bei diesen Worten haben sich die Männer schreiend um, wandten sich ab und zogen mit dem Köpfen. Nur einer blieb, wie aus Wärl, stehen und fragte:

„Wier, Herr, Ihr seht wohl nicht von hier?“
 „Nein,“ antwortete der Hofprediger wütend, „Gott ist Dank, ich bin nicht von hier.“

„Aha,“ meinte der andere ernst, „dann seht Euch vor.“
 „Wie sind rechtgläubige Juden; wir fennen nur einen Gott, und der hat keine Söhne. Nur einen kenne man allenfalls den Sohn Gottes nennen, das ist unser Herr und Schöpfer Gott und Kaiser Eberius Cäsar. Aber der ist weit weg in Rom in seinem süßen Palaste und kümmert sich nicht um dieses Land.“
 Hofprediger Kranke sah verzweifelt zu dem hochbetrauten Himmel hinauf.

„Nun dann,“ sagte er, „in drei Tausend Namen, istet mir wenigstens, wo es hier ein anläßliches Gasthaus gibt.“
 Da wußten sie alle Bescheid, und in wenigen Minuten stand Kranke vor einem stattlichen Gebäude, in dessen Saal ein fetter, runder, gründer Wir entgegenkam.

„Das erste anläßliche Götet, das ich in dieser Gegend sehe,“ sagte ich der Hofprediger, „wenigstens das erste Götet, das so etwas wie einen heimatlichen Zug hat.“

„Ihr keine Frage nach Essen und Trinken antwortete ihm der Heimmische fremdlin.“
 „Aber gewiß, mein Herr, tretet nur in das Speisezimmer; die Table d'hôte wird gleich begimn.“
 „Das waren endlich Götet, die wohlfeil und aufwartend trat Hofprediger Kranke Erzeleny in das große, stattliche Speisezimmer, in dem schon einig gedult wurde.“

Er setzte auf und sah, hörte auf die vertraute Melodie des Sektelappens und dachte Götet, doch er wieder in geistlichen Verhältnissen drin war. Aber all er einmal durch das Fenster auf den Hof hinaus und mit sich streut. Denn da saßen im Schatten eines lebenden Schuppens wieder mehrere fette Bettler, die die Arde einer armenfälligen Müßiggänger gerabten und dabei lebhaft durcheinander geschwätzten und lärmten.
 „Lieberall dieses Götet!“ murmelte der Hofprediger, „unbegreiflich, doch so etwas gebüht sich.“

Unterdessen füllte sich der Saal mit den Wärlgäßen, und bald sah man zu Tische. Es waren alles würdige und vornehm aussehende Männer von feinem, hümmeltem Wärl. Und mit Erstaunen hörte der Hofprediger, daß sie von theologischen Dingen sprachen; und zwar sprachen sie sehr laut und einmütigen äußerst gelobte Göteten.

„Besonders ein Zünger unter ihnen, ein Mann mit edlen, feinen, schmähmerischen Augen und einem wunderbar schönem Mund.“
 „Aber ich sehe nicht,“ sagte der Hofprediger, „daß ich saßen im Schatten eines lebenden Schuppens wieder mehrere fette Bettler, die die Arde einer armenfälligen Müßiggänger gerabten und dabei lebhaft durcheinander geschwätzten und lärmten.“

„Lieberall dieses Götet!“ murmelte der Hofprediger, „unbegreiflich, doch so etwas gebüht sich.“

„Ich wünschte den Keller herbei und fragte ihn, bebend vor Erregung:
 „Sagt mir, Freund, wer sind diese Herren da?“
 Der Keller er neigte sich vor und sagte mit ehrfurchtsvollem Flüstern:
 „Hörschär, Herr, vornehm geistliche Herren aus der Stadt.“

Hofprediger D. Kranke war wieder sehr verstimmt. „So, so, Hörschär, sind das?“ die hatte er sich einmütig und sich selbst, in dem alles anders ist, als man denkt,“ sagte er sich ängstlich, sollte, ergriff seinen Sektel und ging. In der Tür stand der Wir und sah mit wohlwollenden Blicken zu ihm hin, wie der Sektel der Bettler, die auf dem Sofa geseßen hatten, auf die Straß warf.

„Was ist das für Bettelwerk?“ fragte der Hofprediger.
 „Mein Götet, arme Leute, die sich so dargubetten,“ sagte der Wir, „sie wohnen da eingebettet in bestimmten Götetenbüden und wärlen sich damit, daß sie das Vieh besprechen, oder Kranke heilen.“

„Warum schreit die Polizei nicht ein?“ fragte der Hofprediger, „wenn sie das sehen?“
 „Das ist die Leute, die kein Vieh haben und hungern, mit Gefängnis bestraf.“

„So es nun bald weiter?“
 „Nein,“ sagte der Hofprediger, „ich möchte nicht,“ meinte lachend der Wir und wachte sich in sein Haus zurück.
 Der Hofprediger aber schritt mürrisch weiter auf sein großes Götet, das ihm schon seit einem Jahr mehr machte, und hatte bald die Arnen eingeklopft. Er war geladen vor Was und sagte sich: „Wenn

Der Schwiegerjohn

(Zeichnung von G. Thöni)

die mich jetzt auch anbeteln, dann reißt mir endlich die Geduld, und dann gibt es ein Unglück.“ Und wirklich trat der eine der Armen, der jüngste von ihnen, auf den Hofprediger zu und streckte ihm bleichen Gesichts die Hand entgegen.

„Oho, Herr,“ sagte er, „im Namen Gottes!“

„Warum arbeitest du nicht?“ sagte Hofprediger Strause Erzellenz wütend.

Leise antwortete der Arme:

„Die Biegel unter dem Himmel arbeiten ja auch nicht, und Gott müht er sich.“

„Dass du überhaupt eine Wohnung?“ ergründete der Hofprediger weiter.

„Ich habe nichts, wo ich mein Haupt hinstegen kann.“

„Das ist ja haarsträubend! Also Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit. Zergewendest du doch aber nützlich!“

„Bei den Eieren der Wölfe,“ sagte der Arme und lächelte dabei fletscham. „Dann hielt er noch einmal seine Hand hin und sagte leise:

„Miß mich, Herr, und Gott reich es dir lohnen.“

Da sagte heiliger Zorn über solche Unberücksichtigung unseren Hofprediger, und grimmig schlug er mit seinem Haisstisch auf die bleiche Hand, die ihm so bittend und hoch so furchtbar bittend entgegengehalten wurde.

Im selben Augenblick aber sah er wieder zu Hause auf dem priesterlichen Sofa und öffnete die Augen. Und es lösten ihm, als ob bräunten ein großer, jürender Donner, dessen Hausschlag er verpöht, langsam und lange dahinstreckend verhallte.

Der postulare Engel stand ihm gegenüber und fragte mit leuchtenden Augen:

„Was?“

Hofprediger Strause rief sich die Augen.

„Was wollen Sie denn noch?“ fragte er sehr gereizt.

„Wie fanden Sie ihn?“ fragte er zu ihm?“

„War nicht fand ich ihn!“ schrie der Hofprediger Strause, „Was ist das überhaupt für ein Schwimbel. Ich bin in eine erbärmliche Gewohnheit gekommen, die nichts von dem geliebten Lande hatte, wo Wilds und König hießen soll. Alles mahlliche Mirserable habe ich gesehen, aber gerade ihn, den ich sehen wollte, den habe ich nicht gesehen.“

„Doch haben Sie ihn gesehen,“ sagte der Engel leise.

Hofprediger Strause Erzellenz stutete. Wobher dachte er an den jungen Mann, der so schön von Gott gesprochen und dabei so schön das Huhn transchirt hatte.

„Wo habe ich ihn gesehen?“ fragte er.

„Geben; der Arme, dem Sie auf die Hand schlugen, das war doch er.“

Jetzt wurde es dem Hofprediger doch zu bunt.

„Wasum mit Ihnen?“ schrie er, „oder ich lasse Sie durch die Pölsige holen. Sie wollen mir vorreden, so habe er ausgegeben, er, die glanzvolle Tischgesellschaft der Welterschichte, der Himmelstönung, so habe er ausgegeben?“

Da rechte sich der Engel zu bimmlicher Größe auf und sprach heiligen Schwörmern voll:

„Du Wüth, wie glaubst du denn, daß er ausgegeben hat? Etwas wie du, du fatter Verleärer des Evangeliums, das ihn zum Tode führte? Hast du nicht gesehen, daß er nur ein Gewand hatte und barfuß über die feine Straße schritt? Daß er den Reichen aus seinem Himmel ausschloß und Straßenbuben und Bettlern das Reich Gottes verwehrte? Was hast du denn aus deinen Schriften zusammengelesen? Glaubst, daß er ausgegeben hat wie du? Daß er sein Depot auf der Bank hatte und jeden Tag seinen Treuten? Wohl er die Gasse der Reichen führte, am Tische der Könige schmaronte, glaubst du, daß er Kanonen und Säbel segnete, wie du es tust?“

Noch einmal grüßte da oben der Donner Gottesvaters, und Hofprediger D. Strause Erzellenz sah allein in seinem bunselwerdenden Zimmer.

Vange sah er und barrete vor sich hin mit verträmmten Augen.

Dann schlug er auf den Tisch, daß es durch die Stille des Hauses schallte, und schrie laut, wie bittertraub:

„Aurelie, Aurelie!“

Sein christliches Gewebe erschien, sonntäglich bewohnt, in schwarzer Erde und mit der gelben Erde am Hals, die ihr einst ihre Majestät geschenkt.

„Höre mal, Aurelie,“ sagte Erzellenz Strause, „daß doch auf, daß ich mir den Nachmittagsstiel nicht angewöhnen; man trümmt zu bummle Dinge dabei.“

„Du hast wohl ein bißchen zuviel von der Gans gegessen,“ meinte Aurelie, „vielleicht kommt es daher. Uebrigens,“ sagte sie ping, „verzeih nicht, daß du heut abend zu spät beisehen bist; ich habe dir keine Orden bingeleit.“

Hofprediger Strause Erzellenz war erheit, wieder von so anklagenden Worten reden zu hören. „Edel, mein Kind,“ sagte er und stand auf. „Aber tu mir noch einen Gefallen. Hole mir doch einmal vom Regale Neufelds kirchliches Handbierlein herunter und schlage mir den Artikel „Dyarrhiser“ auf.“

Und wie zu sich selbst sagte er:

„Ich glaube, man hat den Leuten doch immer sehr viel unterschlagen.“



„Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß meine Tochter ihr Vermögen erst nach meinem Tode ausbezahlt bekommt.“ — „So, wie alt sind Sie denn?“

Im Justizpalast

(Zeichnung von F. v. Heynitz)



„Wie schwer einem heutzutage die Echeidung gemacht wird! Drei Treppen und kein Lift!“

Besserung

(Zeichnung von J. D. Engel)



„Seit der Teuerung ist der Hausvater ein Vergnügen, es bleibt nichts mehr vom Mittag übrig!“

Véritable
LIQUEUR BERNARDINE
+
de l'Hermitage Saint-Sauveur

Abis Z in 2 Bdn. **DER KLEINE BROCKHAUS** Komplett geb. 24 M.
ist soeben erschienen
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Three rote Nase
Bridet's „Marabin-Pasta“
Coutour-Artikel

K.
Coutour-Artikel, Mäntel, Kleider, Hüte, Plüsch, Pelz, etc.

Grammophon Phonograph Polyphone
No Original-Lautung
G. Rüdberg jun. Hannover u. Wien.



Hunderte von Herren
haben eine Abneigung gegen das alte Rasieren.

Das 'Wachauf' unmittelbar aus der Tube mit zwei Fingern auf den Bartgrund verrieben wird. Ausser der Bequemlichkeit und der hygienischen Sauberkeit gewährt 'Wachauf' noch den weiteren Vorteil, dass bei seinem Gebrauche das unerträglich lästige Brennen der Haut fortfällt. 'Wachauf' ist kein Seifencrem — alkalifrei — wirkt wohltuend auf die Haut und macht sie geschmeidig. Alle diese Tatsachen erklären das Urtheil der Herrenwelt. Das neue Rasieren mit 'Wachauf' ist ein Vergnügen. Seine Majestät, der Kaiser, gebraucht 'Wachauf' täglich. Ebenso ist es in Offiziers- und Ärzteskreise ausserordentlich beliebt. 'Wachauf' kostet die sehr grosse Zinntube 1.50 Mk. und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder gegen Einsendung des Betrages nebst 20 Pfg. für Porto bei Fr a n c o i s H a b y, Hofriseur und Parfumeur Seiner Majestät, des Kaisers und Königs, Berlin NW., Mittelstrasse 7/8. Bitte genau auf die Strasse zu achten!

Das Neue Rasieren mit 'Wachauf' von Hofriseur François Haby bedeutet eine vollständige Umwälzung des Rasierens wie es sich seit alters eingebürgert hat. Man gebrauchte bisher Pinsel, Seife, Wasser und Napf und setzte sich hierbei ebenso vielen Möglichkeiten der Ansteckung aus. Zu dem neuen Rasieren gehört weiter nichts als eine Tube 'Wachauf', Messer und Handtuch.



Edison-Phonographen

Mieten Ihnen in Ihrem Heim: Orchester-u. Symphonie-Konzerte, Gesangs-u. Instrumental-Soil, humoristische u. and. Vorträge. — Die berühmtesten Künstler der Welt geben sich bei Ihnen ein Rendezvous.

Nur echt mit **Thomas A. Edison** dieser Schutzmarke
Wenn Ihnen ein Lied, eine Arie, ein Vortrag besonders gefällt, sei es im Opernhaus, im Theater, im Variété, im Konzert, in Gesellschaft, so können Sie es dauernd behalten in voller Natürlichkeit und glänzender Ausführung in drei alle bekannten Stücke enthaltenden

Edison-Goldguss-Walzen

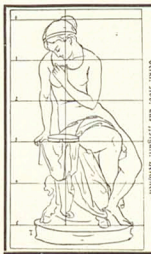
Pracht-Kataloge kostenlos durch **Edison-Gen. m. b. H. Berlin N., Sünder 1.**

Hensoldt-Ferngläser



Die leichtesten und lichtstärksten **Prismen Ferngläser der Gegenwart.**

M. Hensoldt & Söhne Optische Werkstätte **Wetzlar**
Berlin W 30, Frobenstr. 23 London EC 38 Holborn Viaduct.



Figürliches Zeichnen
Fittnerhofers Unterrichtswerke für Selbstunterricht und Bureau-Gebrauch.
Zweite, verbess. Aufl. 75 S. mit über 200 Bild., broschirt 6. — M., gebunden 7. — M.
Die Bild-Abzeichnung, Berlin, schreibt: Die reiche Anzahl Abbildungen mit dazu gehörigen Text ermöglichen jedem das Selbststudium des figürlichen Zeichnens.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Polytechnischen Verlag M. Hittnerhofers, Strelitz-Meckl.
Uebersand, reich illustriert. Verlagskatalog über technische Werke kostenlos.

Künstlerringel „Gänsemännchen“
Amerikan bester Borstpinsell
Elastisch, gut auf Schluss. Gute Stielabstimmung.
Fabrik höchster Vollkommenheit!
Hält Stand beim Auswaschen. Von Autorität begutachtet.
Mulzer & Schöffel, Pinselabrik, Nürnberg.

Überlingen a. Bodensee
Hotel-Restaurant Helltor, Ostbahnhof
Nun eingeschrieben, Behauptung!
Frachtkarte ruhige Lage, Gartenterrassen.

Für kalte Fäse unentbehrlich!
Halsdrüsenknetelle — eingetrag. Schutzmarke
„Eukimor“ 1/2, weiß und grau 3/4, weiß, herrliche Salbentopfe 7 1/2, Mark.
Fr. Heiser, Kirchstrasse, Badens A. A.
Versand Nachh. 20 M. E. Zurückn. gar.

Briefmarken 15.000 verschiedene seltene parast. echt nach Postkarten vorwiegend auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 20 bis 50% unter allen Katalogpreisen.
N. J. Cohen, Wien H., Sternstr. 42.

Briefmarkenauswahlen das bogensatzweise Ergüsse der gratis! Sammlungen, bis zu den größten Schleichposten verkauft.
Philipp Kosack, Berlin C, Burgstr. 12.

Echte Briefmarken
200 nur Mk. 4. —, 1000 St. nur Mk. 12. —
40 deutsche Kolonial. 1.50
60 4. —
28 deutsche Kolonial. 4. —
200 englische 1.82
100 1.82
350 6.75
400 Europa. 1.82

Albert Friedemann
Lohn gedr. LEPZIG, Josefsplatz 19 — 21.
Briefmarkenkataloge in allen Preislagen.

Asp. Spangenberg, Berlin SO., Sander 1a
Krankentische im Hause und Zimmer. Selbstfahrer, stellbare Kapseln, Becken, Kurbel etc.

Photograph Apparate
von einfacher, aber solider Arbeit bis auf die neuesten Modelle.
Chr. Tauber, Wiesbaden S.

Weltbeherrschend



Die Marke MOËT & CHANDON

*beherrscht seit Jahren
den Champagnerconsum
des Weltmarktes. Der Ver-
sand der letzten drei
Jahre betrug über*

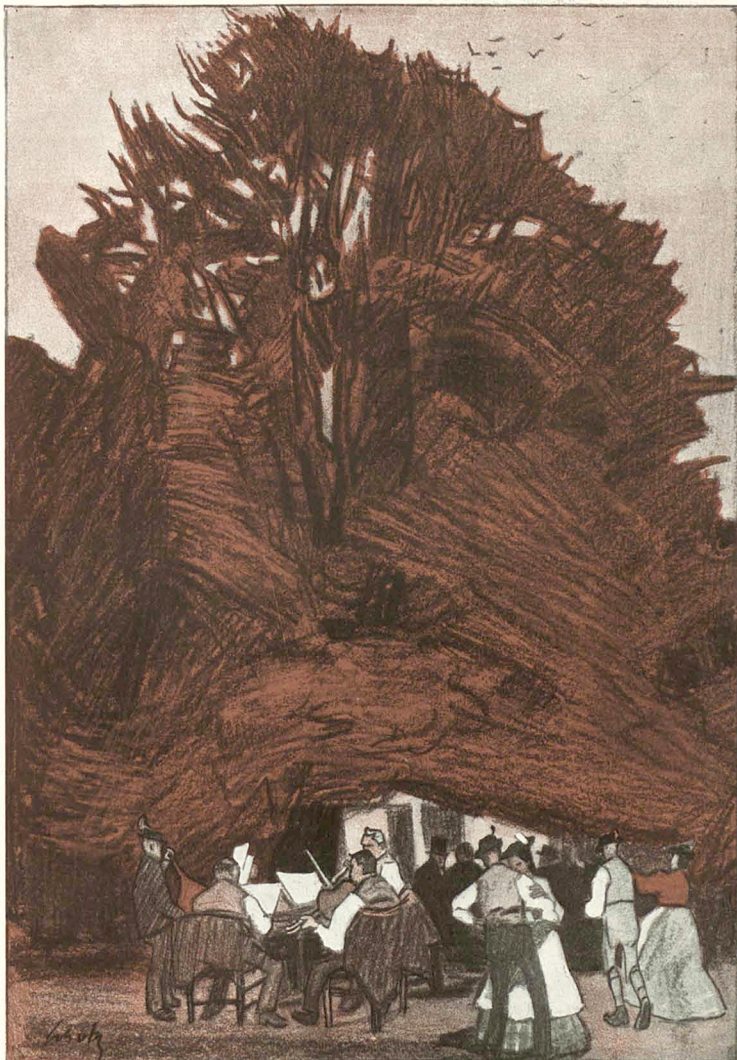
*12 Millionen Flaschen
(12.159.156 ganze Fl.)*

*Dieser Reifumsatz wurde noch
niemals von einem andern Cham-
pagnerhaufe erreicht, welches nur
Hochgewächse der Champagne
(französisches Erzeugnis) in den
Handel bringt.*

Beliebteste
Marke: **White Star „sec“**

Der Tanz

(Szenen- und Bericht von Wilhelm Schulz)



Zum Tanz auf grünem Nasen
Die Musikanten blasen,
Die Geige singt, der Brummhals auch
Wird lustig, streicht man ihm den Bauch.

Komm, laß die Nöcke fliegen,
Ich will zu sehen kriegen
Setz endlich deine kleinen Schuh'
Und auch die weißen Strümpf' dazu.

Willst du nicht, wie ich's meine,
Dann haß du krumme Beine,
Dann tanz' ich weiter nicht mit dir,
Such' lieber eine andre mir.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen mürblichende Kinder sowie **blutarme** sich nicht füllende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gewinnen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen anfeinden.

Gillette Rasier-Messer

Kein Schleißen, Kein Abziehen.

Endlich die Vollendung!



Immer zum Gebrauch bereit. Kein Lernen, kein Experimentieren. Mühe- und gefahrlos, glattes Rasieren. Wunderbare Präzisions-Arbeit. Das Epochenmachende an dem Apparat sind die seitlich geschliffenen, dünnen, leipman- u. haarscharfen Klingen. Jed. Messer behält seine Schärfe bei 10 bis 15 maligem Gebrauch.



Natürl. Grösse.
Preis: Nach versänd. Auslieferung im 12 Stück **Mark 20.-**
Extra-Messer: 10 Stück **Mark 2.50**
Zu kaufen in allen Stahl- u. Silberwaren-Handlungen, Hornwaren- u. Geschäften etc.

Et. Louis 1904 Goldene Medaille

Europäische Niederlage:
20 Minories, London, England.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsbescheid und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 36.

Langens Kunstdrucke

Illustriertes

Verzeichnis gratis und franko

von **Albert Langen**
Verlag für Litteratur und Kunst in München-S

Barkauf ist Torheit

Echte Edison-Phonographen Musikwerke Operngläser

Bequeme Monatsraten
(Original-Fabrikpreis ohne jeden Preiszuschlag)

Goerz' Trieder-Binocles
Photographische Apparate
Projektions-Apparate
Kataloge kostenfrei.

Stöckig & Co., Dresden-A. 16 u. Bodenbach i. B.

SAN REMO Grd. Hotel Méditerranée
Vergnügungsort und modern eingerichtet. Centralheizung. Parkschlösschen.
Meerläder im Hause. Park Oktober-Juni. Herr. Seibel

MORPHIUM Erweichung absolut zwanglos und ohne jede Entzündungsercheinung. (Ohne Spritzen.)
Dr. P. Müller's Schloss Rheinbild, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt fr. i. Zwanglose Erwärmung von **ALKOHOL**

NIZZA HOTEL d'ANGLETERRE eröffnet.

Nürnberger Spielwaren

Spezialität in Christbaumschmuck. Kaufe nie an best. u. billiger direct bei Volk & Traubauer, Nürnberg 704. Catal. gratis u. f. d.



Wilhelm Bulch-Album

Humoristischer Hauschatz

enthaltend 15 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern und das Portrait W. Bulch's nach Franz von Lenbach

Das pallendste Feltgeldchen

Preis in rother oder grüner Feinwand geb. Mk. 20.-

Im Album nicht enthalten sind die letzten Schriften des lachenden Philosophen, die wegen ihrer gereizten, mit köstlicher Satire gewürzten, Lebensweisheit für ernste und nachdenkliche Leute eine willkommene Gabe bilden.

- 3u guter Lehr. 7. Auflage, kart. Mk. 3.-
- Herz des Herzens. 9. Auflage, kart. Mk. 2.-
- Eduards Traum. 4. Auflage, kart. Mk. 2.-
- Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.-
- und die Kinderbücher
- Sechs Geschichten für Heffen und Mähten. koloriert, kart. Mk. 3.50.
- Bilderposten. Schwarz Mk. 2.-, kol., kart. Mk. 3.-
- Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. Kart., Schwarz Mk. 2.-, kol., kart. Mk. 2.50.

Eine feine Ausgabe der „Knopp“-Trilogie in einem fadchen Geldchenbände mit einem farbigen Innentitel

ist loben zum Preise von Mk. 5.- erhältlich.

Die treffendsten Pläte Wilhelm Bulch's sind als „Wilhelm Bulch-Postkarten“ koloriert erschienen. 2 Seiten à 20 Blatt in Mappchen pro Serie Mk. 2.-

Verlag von Fr. Baffermann in München.

Eine mächtige Säule
deutscher bilden als
Feinmechanik und Technik ersklassige Fabrikate

Seidels Naumann's Germania-Ideal
Fahrräder = Nähmaschinen = Schreibmaschinen =

2500 Arbeiter Aktiengesellschaft für Feinmechanik Dresden. 2500 Arbeiter

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Einnetogel; für den Inseratenteil Max Handl, beide in München.

Empfiehlt: Verlag, G. m. b. H., München. — Redaktion und Expedition: München, Staudbachstrasse 91. — Druck von Ercder & Ercder in Stuttgart. In Oesterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich August Tischbein in Wien I. — Expedition für Oesterreich-Ungarn bei Hofast & Widjet in Wien I, Graben 28.

Ein blauer Mittwoch

O wer doch heute Flügel hätte!
 Wohin du auch, ist alles blau.
 Heut nimmt es mit der Eitelkeit
 Gottvater selber nicht genau.
 Er öffnet seinen Mund zum Sähen
 Und sieht hundert Meilen weit,
 Und weißigen seinen blauen Zähnen
 Siehst du den Schlund der Ewigkeit.

Er denkt sich: „Heute darf ich
 schnarchen.
 Denn Wasserfrau, der treue, macht,
 Er sagt die Wahrheit den Monarchen,
 Daß konnend die Zeitlinie fracht,
 Doch wie? — Das duftet nicht wie
 Nosen —
 Er lacht die Tür — halt ein, a Schmerz!
 Am Ende sitz ihm in die Hofen!
 Noch etwas andres als das Herz.“

Gottvater lächelt: „Schlecht beraten
 Ist Deutschlands Volk mit diesen da.
 Es sind ja doch nur Weiseldaten
 Mit angeborner Ehelera.
 Sieh, wie sie drehen sich und winden!
 Gäß's keine mehr — pos Stein und
 Wein!
 Fürst Bälow müßt' sie neu erfinden,
 Um wieder ein Genie zu sein!

„Ja, wenn einst Wasserfrau erkünde
 Als Pösumitt des Weltgerichts,
 Daß er das Arkel auch verfinde,
 Ihr deutschen Fürsten, fürchtet nicht!
 Man kann die Nase wohl verenden,
 Doch Hund bleibt Hund — das merkt
 auch ja!
 Ein Pudel aber ist zum Webeln
 Und auch zum Apportieren da.“
 Edgar Strauß

Lieber Simplicissimus!

Ein wohlbekannter deutsch-amerikanischer Theaterdirektor in Newyork hat in seinem Hause eine kleine Gesellschaft veranfaßt. Das Gespräch kommt auf Maxim Gorki und dessen unangenehme amerikanische Erfahrungen. Die vereehrte Frau Direktor stellt sich auf die Seite der „öffentlichen Meinung“ und erklärt ebenfalls, daß ein Mensch, der es wagt, mit einer Frau im Kontinental zu leben, nicht würdig sei, in dem wolhabenden Amerika göttlich aufgenommen zu werden. Ein Herr macht einen kleinen Widerspruch und ist der Ansicht, daß schließlich gerade Deutschen ihren eigenen Maßstab anzuwenden dürfen. Er weist auf Goethe hin, dessen Liebesleben nach bürgerlichen Begriffen sicher nicht einwandfrei gewesen sei. „Allerdings“, erwidert indigniert die Frau Direktor, „Goethe war ein bedeutender Mensch, das will ich anerkennen. Aber trotzdem dürfen Sie verächtlich sein: Wenn Goethe heute leben würde, — meine Schwelle dürfte er nicht betreten!“

In einem größeren Marktflecken Steiermarks war vor einigen Monaten ein wiederholter Anreiz zum Zusammenstoßen gewesen. Eines Abends sitzt er „gekurvt“ im Gasthause, als plötzlich Feueralarm ertönt. Alle Gäste stürzen auf die Straße hinaus und eilen hilfsbereit dem nahen Frankplatz zu.

Die Kühlung der Feuerwehre gehört zu den Obliegenheiten des Bürgermeisters. Die Volksmannschaft des Ortes ist eifrig erschienen, und auch die Feuerwehren der Umgebung rasen herbei. Nun darf man ungeduldig auf Wechsele. Man fragt immerfort nach dem Bürgermeister — umsonst, er ist nicht da, obwohl man sich bestimmt erinnert, daß auch er gefählig aus dem Gasthause geeilt war. Alles gerät natürlich in Verwirrung und Uneinigkeit. Endlich, nachdem das Feuer bereits fastlösch ist, erscheint auch der Bürgermeister, allseitig mit Anmut empfangen. Über der Gemüthsruhe war ja nur vom Gasthof nach Hause gerannt und hatte in allen Eile aus der Manjßons Gefechtsausgabe die „Feuerlöschordnung“ studiert.

Der neue Kreisgerichtspräsident Graf Dünfeldein kommt ins Kreisamt und sagt dort zum Amtsdirektor: „Wie ich höre, allet es in der hüßigen Gegend viele Bauern. Ah! ... möchte diese Gerte Gefühlye doch auch lernen lernen. Bringen Sie mir morgen früh einen Bauern.“

„Ja Befehl, Herr Graf!“ erwiderte der Amtsdirektor und geht ab. Nach anderthalb Stunden meldet er dem Präsidenten: „Herr Graf, der Bauer ist schon da. Er sitzt draußen vor der Tür.“
 „Neh! — bin momentan beschäftigt. Führen Sie dem Bauern einzuweisen in den Stall und geben Sie ihm einen Büffel den!“

In einem feudalen Körper war auch der Eohn des berühmten Chirurgen J. affis; im Körper bekanden sich fast nur Adelige, darunter auch Graf J., der sich mehr durch seine Aukunft als durch hervorragende Weisheitsgeschichten auszeichnete. Vespäter sah mit verschiedenen Corpsbrüdern eines Tages beim Frühstück, als plötzlich ein anderer hereinströmte ihm mit dem Ruf: „Druff auch mal, J. ist geadet!“ Woraus Graf J. interessiert fragte: „So? Der Alte auch?“

Dem Ziel entgegen

Immer war ich ohne Ziel gegangen,
 Wollte nie zu einer Raß gelangen,
 Meine Wege schienen ohne Ende.

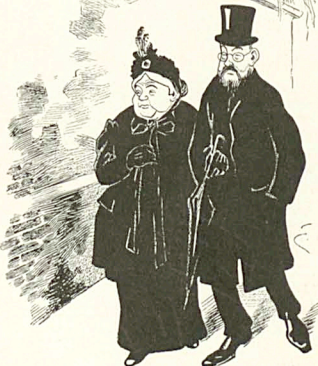
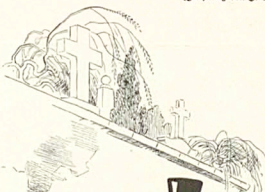
Einmal sah ich, daß ich nur im Kreise
 Wanderte, und wurde mit der Weise,
 Jener Tag war meines Lebens Wende.

Ährend geh' ich nun dem Ziel entgegen,
 Denn ich weiß: auf allen meinen Wegen
 Steht der Tod und bietet mir die Hände.

Hermann Basse

Die Aengstliche

(Uebersetzung von J. D. Engel)



„Ach schau nur, Adols, wie der Friedhof feucht ist. Das muß aber ungesund sein!“

Weltjammer

Wie sie heulen, wie sie fennen,
 wie sie sich gefählig rodern!
 Leben heißt den armen Knauern
 Jammern und nach Gelde rennen.

Keine haben, meint der Arme,
 schafft erkt recht Verdruss und Trauer!
 König, Dame, Magd und Bauer —
 alles fähnt, daß Welt erbarne.

Schätze haben, meint der Reiche,
 macht nicht glücklich und zu-
 frieden.
 Nur die Gründe sind verflüchten,
 daß die Gorge bleibt die gleiche.

Ich nur lade. Gefählig die
 dünkt mich Welt und Mensch und
 Leben.
 Wagt denn alles wimmern, leben?
 Doch ist doch ein Ertragrad! — —

Derweil ich erpaben gähne
 ob dem Jammern und dem Weinen,
 Stugelt mir aus meinem einen
 Lange eine dicke Träne.

Erich Mühsam

Die nächste Nummer erscheint als Spezial-Nummer

Salon Riehl

Preis 30 Pfg.

Die Redaktion

Die Wiedereinführung des Eheringes in England

(Zeichnung von O. Gulbeaen)



„Diese Mode hättest du vor zwanzig Jahren einführen sollen, Eduard.“